Altes und Neues über Dipteren.

Von Prof. **Jos. Mik** in Wien.

(Hiezu Tafel II. und III.)

I. Calobata longiceps Lw., ein neuer Gattungstypus.

Herr Dr. von Kertész sandte mir ein Pärchen dieser Art zur Bestimmung; er fing dasselbe bei Budapest und vermeinte eine *Psila*-Art vor sich zu haben, zu welcher Annahme er jedenfalls durch die „einfache“ erste Längsader und durch den an eine *Psila* erinnernden Kopfbau geführt wurde. Das Flügelgeäder im Allgemeinen, die verlängerten Hinterschenkel mit ihrer dunklen Ringelung, ferner der Bau der Genitalien, sowie der allgemeine Habitus verweisen zweifellos auf eine *Calobata* und zwar auf *Calobata longiceps* Lw., deren ausführliche Beschreibung Loew in den „Beschreibungen europäischer Dipteren“ III. 1873, pag. 257, Nr. 166 niedergelegt hat, nachdem er die Art bereits in der Berlin. Entom. Ztschrft. XIV 1870, pag. 212 kurz diagnosticirt hatte. Loew kannte aber nur das Weibchen; seine Exemplare stammten aus Baiern.

Das ♂ hat einen noch mehr verlängerten Hinterkopf als das Weibchen, das Ocellendreieck befindet sich nicht zwischen, sondern weit hinter den Augen, der Hinterleib ist gegen das Ende zu etwas kolbig verdickt, das Hypopygium klein, glänzend schwarz, auf die Bauchseite umgeschlagen, woselbst knapp vor demselben vom 4. Ringe her entspringend zwei kleine, schmale, an der Spitze gerundete Lamellen stehen. Diese Lamellen sind schwarz, an der Spitze bräunlich; ihr Basaltheil ist mit kurzen schwarzen, der Spitzentheil mit bleichen Härchen besetzt. Im Uebrigen gleicht das Männchen dem Weibchen.

Calobata longiceps Lw. weicht durch die Kopfbildung in Verbindung mit anderen Merkmalen von den übrigen mir bekannten Arten der Gattung *Calobata* Meig. so sehr ab, dass man sie als Typus einer neuen Gattung betrachten kann. Wenn auch Loew gegen eine Zerlegung von *Calobata* in einzelne

Gattungen war*), scheint es mir ein Zwang zu sein, wenn man sich heute noch an das ängstlich anklammern wollte, was vor mehreren Decennien ein oder der andere Autor als seine persönliche Ansicht kundgegeben hat; Zeit und Wissenschaft haben die Zerlegung der alten Gattungen, ob sie nun umfangreicher oder enger sind, mit sich gebracht. Wem die Zerlegung nicht recht ist, der kann ja seine eigenen Wege wandeln, er darf dieselbe aber nicht mit der Sucht oder kindischen Eitelkeit nach einigen „sibi“ in Verbindung bringen.

Ich nenne die neue Gattung, welche ich auf *Calobata longiceps* Lw. errichte, *Calobatella*. Ihre Diagnose lautet;

Calobatella m. (nov. gen.). *Caput a latere visum ut in genere Micropeza, coniforme, facie declivi, occipite valde elongato, oculis subtrigonis* (Tab. II, Fig. 1), *praelabro* (*clypeo auctor.*) *parvo, submembranaceo, antennarum seta nuda; venae longitudinalis primae rami omnino connati, cellula prima posterior adversus apicem modice angustata, cellula analis truncata, vena analis fere usque ad alae marginem producta* (Tab. II, Fig. 2).

Calobatella unterscheidet sich von der Gattung *Taenioptera* Macq.**) (= *Tanypoda* Rond. mit der Type *calceata* Fall.) durch die quer abgestutzte Analzelle, sowie durch die bis an ihr Ende einfache erste Längsader. Der Hinterkopf ist stark verlängert, beim ♂ noch mehr als bei *Calobata ephippium* F., beim ♀ etwas weniger, immer aber noch so, dass er länger ist als der halbe Querdurchmesser der Augen; die Augen sind, von oben besehen, stark vorgequollen; die Stirn ragt im Profile kegelförmig vor, und auf dieser Vorragung stehen die Fühler (Taf. II, Fig. 1)***), das Gesicht weicht decliv gegen die Mund-

*) Loew sagt in den „Beschreib. europ. Dipteren“ III. 254, nota 1, Folgendes: „Die Zahl der europäischen *Calobata*-Arten ist so gering, dass von einer Vertheilung derselben in mehrere Gattungen kein besonderer Nutzen abzusehen ist, und dass dieselbe mithin füglich aufgeschoben bleiben kann, bis unter gebührender Berücksichtigung der überaus grossen Anzahl der exotischen Arten eine Zerlegung der Gattung *Calobata* in minder umfangreiche Gattungen erfolgt sein wird.“

**) Macquart schreibt fälschlich *Taeniaptera*, welchen Namen Mr. Verrall in *Taenioptera* emendirt hat (conf. Scudder, Nomenclator Zoologic. I. Supplement. List. Washington 1882, pag. 325).

***) In Fig. 1 ist der Kopf nicht im völligen Profile dargestellt, sondern etwas von hinten gesehen, so dass ein Theil der hinteren Wand des Hinterkopfes zum Vorschein kommt.

öffnung zurück, so dass der Kopf im Profile kegelförmig aussieht; die Backen sind schmal, doch aber breiter als bei den anderen Calobaten; das Prälabrum ist klein und nicht chitinös, die Augen sind im Profile fast dreieckig, indem sie gegenüber der Fühlereinlenkung deutlich vorgezogen sind und daselbst eine stumpfe Ecke bilden; die Fühlerborste erscheint unter einer Lupe kahl, erst bei einer 50maligen Vergrösserung zeigt sie sich bis an das Ende mit kurzen, schiefliegenden Haaren besetzt. Das Ocellendreieck ist beim ♂ weit hinter den Augen placirt, beim ♀ reicht es mit seiner vorderen Ecke zwischen die Augen. — Von *Calobata ephippium* F., mit welcher *Calobatella* den verlängerten Hinterkopf, die kahle Fühlerborste und die einfache erste Längsader gemein hat, unterscheidet sich letztere durch das zurückweichende Gesicht, die fast dreieckigen Augen (im Profile) und durch die fast bis zum Flügelrande reichende Analader (Taf II, Fig. 2). — Von den übrigen *Calobata*-Arten unterscheidet sich *Calobatella* durch die Kopfbildung (langer Hinterkopf und stark zurückweichendes Gesicht), durch die erwähnte Form der Augen, durch die kahle Fühlerborste, durch die einfache erste Längsader, sowie durch die schmälere, am Ende aber schwächer verengte erste Hinterrandszelle, wie sie in Fig. 2 dargestellt ist. Aus dieser Figur ersieht man auch, dass die Costa von der Mündung der ersten Längsader bis zu jener der 2. Längsader auffallend verbreitert ist, dass die hintere Basalzelle und die Analzelle gleichlang sind, endlich, dass die Analader verlängert ist und nahe vor dem Flügelhinterrande verschwindet.

II. Ueber Phaniosoma apenninum Rond.

Ich habe gleichfalls von Herrn Dr. v. Kertész ein ♂ dieser seltenen Art zur Determination erhalten; es wurde von Madarassy bei Stájerlak (Comitat Krassó-Szöréni) in Ungarn gesammelt und befindet sich im Ungarischen National-Museum zu Budapest.

Die Beschreibung, welche Rondani im Prodromus IV. pag. 73 von dieser schönen Art gibt, passt vollständig zu dem genannten Exemplare aus Ungarn; nur ist bei diesem die schwarze Hinterleibszeichnung etwas verschieden, die übrigens bei Arten mit durchscheinendem Hinterleibe nicht selten variabel ist. Der 2. Ring ist fast ganz schwarz; es bleiben am Hinter-

rande von der rothgelben Grundfarbe nur einige unregelmässige Flecken übrig; die schwarze Rückenstrieme beginnt auf der zweiten Hälfte des 3. Ringes mit einem breiten dreieckigen Flecke und setzt sich so auf den 4. Ring fort, dass sie denselben fast ganz einnimmt und nur an den Seiten vom Vorderrande des Ringes her einen dreieckigen Fleck freilässt.

Da das Hypopygium des mir vorgelegenen Exemplares eine besonders günstige Lage hatte, um dasselbe sammt seinen Anhängen gut beobachten zu können, und weil die Abbildung desselben, welche sich in den „Vorarbeiten zu einer Monographie der Muscaria schizometopa“ von Brauer und Bergenstamm (pars I, Tab. XI, Fig. 289 ♂) vorfindet, der Wirklichkeit nicht entspricht: ergreife ich die Gelegenheit, dieses Hypopyg hier zu beschreiben und auch abzubilden (Taf. II, Fig. 3).

Der Körper desselben ist sehr gross und länger als die beiden vorhergehenden Segmente des Hinterleibes zusammengenommen; er ist fast durchaus glänzend schwarz, wie polirt, nur auf seiner Bauchseite befindet sich ein glänzend gelbbrauner, flacher Kiel, der an der Wurzel des Körpers mit breiter Basis beginnt und sich verschmälernd bis etwa zur Mitte des Körpers fortsetzt. Hier schliesst sich ein glänzend schwarzer, griffelförmiger Theil an diesen Kiel; dieser Griffel ragt mit seinem gabelspaltigen Ende frei über den Körper und reicht bis zu den beiden Armen der alsbald zu besprechenden Zange des Hypopygs. Vor der Gabelung des Griffels findet sich auf seiner Oberfläche (d. i. die Bauchfläche) ein kleiner spitzer Höcker. Dieses ganze griffelförmige Organ, das offenbar der beweglichen Zange einen Widerstand bietet, kann mit einem Schraubenschlüssel verglichen werden, dessen beide Gabelarme aber etwas geschwungen sind. Die Bekleidung des Körpers des Hypopygs ist an den Seiten bauchwärts (also in der gewöhnlichen Lage des Hypopygs gegen oben zu) eine ganz eigenthümliche. Bei oberflächlicher Betrachtung erscheint dieser Theil des Körpers äusserst grob, grubig punktirt. Bei genauerer Ansicht zeigt es sich, dass diese Vertiefungen durch dicke, bürstenartig gruppirte Dornwarzen, d. h. durch ihre Zwischenräume erzeugt werden. Diese Dornwarzen gleichen kurzen, dicken Kegeln. deren Spitzen nicht selten zwei- bis dreitheilig sind. Man sieht diese Gebilde am besten, wenn man das Hypopyg von hinten betrachtet; die Seiten des Körpers erscheinen dann dicht und

sehr grob muricat. Diese kegelförmigen Hervorragungen sind gleichfalls schwarz und glänzend. Ueberdies zeigt der Körper zu beiden Seiten an seiner Basis zahlreiche schwarze, fast anliegende Borsten auf Punktwärzchen, welche in ähnlicher Weise wie die Borsten auf dem vorhergehenden Segmente vertheilt sind und ihnen auch gleichen; ferner befinden sich gegen das Ende des Körpers (auf seinem Rücken) längere, senkrecht abstehende, schwarze Borstenhaare. Auf den Körper folgt ein kurzer, schwarzer, glänzender Ring von der Breite des Körpers: er dient den beiden Zangenarmen als Basis. Diese, von derselben chitinösen und glänzenden Beschaffenheit, bilden zwei, den Körper überragende klauenartige Organe, welche an ihrer Basis verbreitert und daselbst aussenseits einen grossen, dreieckigen Eindruck besitzen, weiterhin sich verschmälern und gegen die abgerundete Spitze etwas nach vorn gebogen sind. Die verschmälerten Theile sind aussen convex, innen mehr plan. Von rückwärts besehen, zeigt sich zwischen den beiden Armen der Haltzange an der Basis eine gelbbraune, bauchwärts (also oben) concav begrenzte Haut, eine Art Velum. Vor dieser ragen aus der Oeffnung der Zange zwei griffelartige, wenig chitinöse, gelbbraune Organe, welche mit längeren, fahlen Wimperhaaren besetzt sind, und zwischen ihnen befindet sich ein chitinöses, schwarzes, griffelartiges, an der Spitze klauenförmiges, unpaares Organ (wohl der Penis); dasselbe ist völlig kahl. Noch wäre ein Höckerchen am Ende des kurzen Ringes, das zwischen die Zangenarme reicht, zu erwähnen; es trägt ein Büschel kürzerer, schwarzer Haare. Die dem Körper des Hypopygs vorhergehenden beiden Abdominalringe besitzen an ihrer Bauchseite gegen die Hinterecken zu jederseits einen Kamm von auffallenden, schwarzen, dicken, gekrümmten Borsten, welche kürzer als die Macrochäten der betreffenden Ringe sind.

III. Drei Cecidomyiden-Gallen vom Monte-Spaccato bei Triest.

Ich verdanke diese drei Gallen der Güte des Wiener Botanikers, Herrn M. F. Müllner, welcher dieselben am 30. Mai 1898 von der genannten Localität eingetragen hat. Ich halte sie alle drei für bereits bekannt; doch sind die Substrate meines Wissens neu. Es sind folgende:

1. Hülsenförmig zusammengelegte Blättchen auf *Medicago prostrata* Jacq. — Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich diese Gallen für dieselben halte, welche F. Löw in den Verhandl. der k. k. Zoolog.-Botan. Gesellsch. Wien 1875, pag. 17 von *Medicago falcata, sativa* und *lupulina* L. beschrieben hat, und welche diesem Autor zufolge *Cecidomyia onobrychidis* Br. zur Erzeugerin haben. Doch wird man sich von der Richtigkeit dieser Annahme durch die Zucht überzeugen müssen, da man mehrere Arten kennen gelernt hat, welche in ähnlicher Weise wie *Cecid. onobrychidis* die Blättchen verschiedener Papilionaceen deformiren. — Ich kenne die von Löw beschriebenen Gallen auf den genannten *Medicago*-Arten nicht, glaube aber, soweit ich nach der Beschreibung urtheilen kann, dass sie mit der vorliegenden Galle von *Medicago prostrata* grosse Aehnlichkeit haben müssen. Ich erhielt von letzterer Pflanze nur 1 Exemplar (die Galle muss also am Monte-Spaccato nicht häufig gewesen sein), an welchem 3 Blätter vergallt waren, und zwar das eine an einem Seitenaste im oberen Drittel des Hauptastes, die zwei anderen an einem Seitentriebe knapp unter dem Blüthenstande. Es sind jedesmal die jüngsten Blätter, an denen sich die Gallbildung befindet. An 2 Blättern sind alle 3 Blättchen deformirt, an einem jedoch nur 2 Blättchen, während das dritte normal entwickelt war. Ich habe auf Taf. II, in Fig. 4 einen Seitentrieb in natürlicher Grösse abgebildet, an welchem das ganze Blatt in die Gallenbildung einbezogen war, in Fig. 5 die Galle im vergrösserten Masstabe und in Fig. 6 der Taf. II ein Blättchen aufgeschnitten (die Innenfläche zeigend) und gleichfalls vergrössert. Die vergallten Blättchen sind fast um die Hälfte kürzer, an der Basis bedeutend breiter als die normalen; sie sind nach oben hülsenförmig zusammengelegt, gelbgrün und knorpelig; die Rippen sind an der Aussenseite (d. i. die Unterseite) der Blättchen stark verdickt, viel stärker als an den normalen Blättchen, während sie im Inneren der Galle nur durch Furchen angedeutet sind. Die Behaarung der Blättchen ist auf der Aussenseite der Galle wie an den normalen vorhanden; im Innern ist die Galle vollkommen kahl und glatt; hier ist sie auch muschelartig vertieft. Auch die Bezahnung des Blättchenrandes ändert sich etwas und reicht tiefer herab als an den normalen Blättern. Noch wäre zu erwähnen, dass die deformirten Blättchen keine Stipellen

besitzen; sie sind entweder nicht zur Entwickelung gekommen, oder, wie man aus Fig. 5 ersieht, mit den vergallten Blättchen zum Theile verschmolzen: aus dem einen Blättchen kommt nämlich ein lineares Blattgebilde hervor, das man wohl für das Residuum einer Stipelle halten muss. — Die Gallen waren leer.

2. Triebspitzengalle mit Einbeziehung der Nebenblättchen (Stipellen) auf *Medicago prostrata* Jacq. — Diese Galle hat, abgesehen von ihrer ziemlich starken Behaarung, eine grosse Aehnlichkeit mit der von *Cecidomyia ignorata* Wachtl auf *Medicago falcata* L. erzeugten, welche Prof. Wachtl in der Wiener Entom. Ztg. 1884, Taf. II, Fig. 1 abgebildet hat. Da diese Abbildung nach einem getrockneten Exemplare von *Med. falcata* angefertigt wurde und die Gallen daher gegenüber denen im frischen Zustande ein verändertes Aussehen zeigen, gebe ich eine Zeichnung derselben (nach dem Leben) mit mehreren Details zum besseren Verständnisse dieser Galle. Fig. 7, auf Taf. II, zeigt ein Stück des Stengels mit zwei Gallen. Die Deformation ist eine Triebspitzengalle. Das Internodium des Astes, auf welchem sich die Galle befindet, ist mehr oder weniger verkürzt und verdickt; manchmal ist die Galle sogar sitzend. Das erste Blatt ist sammt den Nebenblättern in der Regel normal entwickelt, bei den folgenden Blättern werden diese immer kleiner, während die Stipellen an Grösse immer zunehmen (Taf. II, Fig. 10). Letzere bilden dann ineinander geschachtelte Schalen, zwischen welchen die Larven saugen; ich beobachtete 8 Stück in einer Galle. Durch die Schalenbildung und die unten vorhandene Anschwellung ist diese Galle einer achselständigen Zwiebelknospe ähnlich; innen ist sie hohl (Taf. II, Fig. 11), aussen fast kahl, bleichgrün, manchmal purpurroth angelaufen. — Bezüglich der Galle auf *Medic. prostrata* wird man aber trotz ihrer Aehnlichkeit mit jener auf *M. falcata* doch erst den Erzeuger mit Sicherheit feststellen können, wenn dessen Zucht erfolgt sein wird. Ich erhielt zahlreiche Exemplare der Pflanze, die alle reichlich mit bereits leeren Gallen besetzt waren. Es ist zu bemerken, dass auch der oberste Trieb an den meisten Exemplaren vergallt war, dass aber diese Gallen fast kugelförmig (von der Grösse einer Erbse) sind, während die tiefer unten an den Seitenästen stehenden einen mehr verkehrt eiförmigen oder zwiebelförmigen Umriss zeigen. Die Galle ist aussen kurz, abstehend und weich

behaart; diese Behaarung ist etwas dichter als am Stengel oder an den normalen Blättern der Pflanze.

3. Taschenartige, theilweise geröthete Triebspitzengalle auf *Hypericum veronense* Schrank. — Prof. Massalongo führt in seinem vorzüglichen Werke „Le Galle nella Flora Italiana" (Verona 1893) auf pag. 101 sub Nr. 64 eine Galle auf derselben Pflanze als ein Erzeugniss von *Cecidomyia hyperici* Br. an. Er bezieht sich auf dieselbe Galle, die er auf *Hypericum perforatum* L. beobachtet hatte und gibt von dieser unter anderem (l. c. pag. 100) an, dass sie eine „forma suborbiculare ed una tinta verde-pallida o rossastra" habe. Letztere Galle findet sich im selben Werke auf tav. XXXVI, Fig. 7 abgebildet; in der That ist diese Galle fast kugelförmig, sozwar, dass der Längen- und Breitendurchmesser nahezu gleich gross sind. Meine Gallen sind mindestens zweimal so lang als breit, schmal lanzettlich, mit stumpfer, wohl auch abgerundeter Spitze, doch nicht so aufgeblasen wie die von Massalongo abgebildete. Alle meine Gallen waren von der Basis her bis beiläufig auf 2 Drittel ihrer Länge schön karminroth, oben gelblichgrün. Da sie auf einem Exemplare der Pflanze ziemlich zahlreich sind, wenn auch nicht so wie auf dem von Massalongo dargestellten Aste, verleihen sie der Pflanze ein auffallendes Aussehen. Die Gallen waren noch mit Larven besetzt; diese waren weiss, nur der Darm schimmerte etwas gelblich durch. Da sowohl die Larve als die Galle von *Cecidomyia serotina*, welche Winnertz in seiner Monographie der Gallmücken (Linnaea Entomologica VIII. 1853, pag 317) von *Hypericum humifusum* beschreibt, mit dem mir vorliegenden Material übereinstimmt, muss ich annehmen, dass meine Galle auf *Hypericum veronense* aus Triest gleichfalls von *Cecidom. serotina* Winn herrührt.

IV. Einige Worte zu Dr. Wandolleck's Stethopathiden und ein neues flügel- und schwingerloses Dipteron.

(Taf. III. Fig. 1—7)

In neuerer Zeit wurde unsere Kenntniss über flügel- und schwingerlose Dipteren auffallend bereichert;*) ich erinnere an die Gattungen *Anatalanta*

*) Da ich diesen Artikel während meines Landaufenthaltes schrieb, wobei mir die nöthigen Literaturbehelfe fehlten, konnte ich nur manche der folgenden Angaben mit den erforderlichen Citaten versehen.

Eaton, *Platyphora* Verrall, *Aenigmatias* Meinert (welche vielleicht mit *Platyphora* zusammenfällt?), *Puliciphora* (sic!) Dahl und die in den Zoolog. Jahrbüchern XI. 1898, pag. 412 ff. von Dr. Wandolleck publicirten *Stethopathidae* mit den Gattungen *Stethopathus* und *Chonocephalus*, in deren einer die Gattung *Puliciphora* Dahl aufgehen sollte, und mit einer unbenannten Gattung.

Am meisten Aufsehen zu machen wäre *Puliciphora lucifera* Dahl (Zoolog. Anzeiger XX. 1897, pag. 410) vom Bismarck-Archipel bestimmt gewesen, da ihrer Beschreibung folgende schwerwiegende Worte vorausgehen: „Endlich scheinen wir der Herkunft des Flohes auf die Spur zu kommen" und weiter: „Ich begründe für die mir vorliegende Fliege eine neue Gattung und nenne sie als Zwischenform zwischen den *Phoridae* und *Pulicidae Puliciphora;* die Art nenne ich, da sie zum erstenmale Licht (!) in eine dunkle Sache zu bringen scheint, *lucifera*".

Doch zerfliesst dieses „Heureka", wenn wir die Beschreibung der lichtbringenden *Puliciphora* lesen, in ein — Nichts! Es ist uns unbegreiflich, wie ein Zoologe einen derartigen, aller Wissenschaftlichkeit baren Schluss ziehen konnte! Sein Vorgehen wurde in verdienter, wenn auch nicht allzu galanter Art von Dr. Wandolleck in der vorerwähnten Arbeit charakterisirt und der Beweis der Unhaltbarkeit des Schlusses — in einer ganz überflüssig ausführlichen und wahrscheinlich nur zum Zwecke der Belehrung für Prof. Dahl geschriebenen Weise — geliefert. Doch scheint uns Herr Dr. W. auch im übrigen Theile seiner Arbeit in mancher Beziehung etwas zu voreilig und eigenmächtig vorgegangen zu sein. Er zieht die Gattung *Puliciphora**) kurzweg deshalb ein, weil sie eine „Mischgattung" sei. Mit dem in neuester Zeit beliebten Einziehen von Mischgattungen und sogenannten Mischarten hat es aber doch sein Nisi. Wieviele Gattungen in der sämmtlichen zoologischen und botanischen Nomenclatur müssten da dem Orcus geweiht werden! Wem fiele es z. B. ein, die Gattung *Musca* völlig auszumerzen? Und wie viele Gattungen steckten in diesem Genus?! Mit den Mischarten ginge es ebenso.

Ich glaube, dass *Stethopathus ocellatus* Wand. von rechtswegen als Synonym zu *Puliciphora lucifera* Dahl gestellt werden muss. Dies hätte Herr Dr. W. umso leichter mit Prof. Dahl vereinbaren können, als er ja mit ihm in Bezug auf *Puliciphora* Rücksprache genommen hatte und der von Dahl gemachten schönen Entdeckung — seine Flohhypothese meine ich natürlich nicht — doch das wichtigste Material zu seiner sonst so verdienstvollen „zoologischen" Arbeit verdankte.

Was die Familie der *Stethopathidae* Wand. betrifft, mache ich meine unmassgebliche Ansicht kund, soweit ich aus der betreffenden Arbeit und aus der Erinnerung (ohne die nöthigen Behelfe an Büchern und Vergleichsmaterial) zu sagen weiss. Ich halte die Stethopathiden für Phoriden und die Errichtung einer eigenen Familie für überflüssig. Die Bildung und Stellung der Fühler und der Fühlerborste, die Form und Beborstung der Taster, die nahe über den Fühlern auf der Stirn befindlichen Borstenpaare (bei 2 Gattungen), die Bildung des Hinterleibes und der Legeröhre und selbst die der Augen sprechen hinreichend für meine Ansicht. Auch erwähnt

*) Schade wäre es um diese Hybridum eigentlich nicht!

schon Dahl die den Phoriden eigenthümliche Beborstung des hintersten Metatarsus. Man vergleiche nur ein ♀ einer der kleinsten *Phora*-Arten, und man wird mir recht geben.

Gegen meine Ansicht würde der Bau des Rüssels, die Rückbildung der Augen, die Verkümmerung des Thorax und das mit dieser einhergehende Fehlen der Quernaht und des Scutellums sprechen.

Dies alles scheinen aber Anpassungen des parasitären Lebens dieser seltsamen Fliegen zu sein. Wird es jemanden einfallen, in *Melophagus* den Typus einer eigenen Familie erkennen zu wollen, und weicht diese Gattung von den geflügelten Pupiparen nicht ebensoweit ab wie die Stethopathiden von den Phoriden? Aehnliche Mundtheile wie bei den Stethopathiden findet man bei den Borboriden, mit welchen die Phoriden wahrscheinlich nahe verwandt sind; die Thoracalnaht fehlt der flügellosen Borboriden-Gattung *Anatalanta* und der von mir weiter unten beschriebenen, gleichfalls zu den Borboriden gehörenden neuen Gattung, und obwohl letztere Gattung in den Mundtheilen mit den Borboriden gar nicht übereinstimmt, wird man sie aus dieser Familie doch nicht ausscheiden und als einen eigenen Familientypus ansprechen können.

Ein wichtiger Unterschied zwischen Phoriden und Stethopathiden läge aber in den Macrochaeten des Kopfes und namentlich der Taster. Dieselben fallen bei den Phoriden durch ihre Starrheit und Dicke auf; letztere erweist sich schon unter der Lupe als Folge der dichten, kurzen Behaarung dieser Borsten. Mich hat es sehr gewundert, dass Dr. W. von dieser, bei den Insecten sonst sehr selten vorkommenden Borstenbildung*) gar keine Notiz genommen hat, als er die Beborstung seiner Stethopathiden beschrieben hat. Die Borsten am Kopfe der letzteren ergeben sich nämlich aus den der Arbeit beigegebenen Abbildungen als völlig kahl. Obwohl ich das Vorkommen solcher kahler Borsten bei den Stethopathiden nicht in Abrede stelle, möchte ich aber doch darauf aufmerksam machen, ob bei stärkerer Maceration in Kalilauge die Behaarung von Borsten etc. nicht theilweise oder gänzlich verloren gehen kann?**) Aber auch dann, wenn die Borsten des Kopfes der Stethopathiden wirklich kahl sind (was ich wie gesagt nicht bezweifle), könnten diese Dipteren im Hinblicke auf ihre sonstigen vielfachen Berührungspunkte mit den Phoriden höchstens als eine Unterfamilie derselben betrachtet werden.

*) Ich kann freilich nicht behaupten, ob allen Phoriden solche Borsten zukommen. Ich erinnere mich aber, dass ich bei vielen Arten der Gattung *Phora* diese Borstenbildung angetroffen habe. Auch ein Theil der Costa zunächst der Flügelwurzel trägt solche dicht behaarte Macrochäten. Man kann annehmen, dass zum mindesten allen Arten der Gattung *Phora* diese merkwürdige Beborstung eigenthümlich ist.

**) Wenn auch die Maceration stärker chitinöse Theile nicht zu alteriren vermag, so ist doch mit dem Umstande zu rechnen, dass feinere Häute zerstört, infolge dessen Haargebilde abgetrennt oder manche Skelettheile in ihrer gegenseitigen Lage verschoben und dadurch doch Täuschungen des Beobachters hervorgerufen werden können. — Ob denn nicht auch die erst in neuester Zeit, also so spät erfolgte Entdeckung der sogenannten Haarschlingen an den Fühlern vieler Cecidomyiden einer der mikroskopischen Untersuchung vorausgegangenen Macerationsmethode zuzuschreiben ist?!

Jedenfalls hat Herr Dr. W. bei Bearbeitung seiner Stethopathiden auch zu wenig Gewicht auf die in der Literatur vorkommenden flügellosen acalypteren Dipteren gelegt. Er hat nur der Pupiparen gedacht, und doch wäre ein Vergleich seiner Gattungen z. B. mit der merkwürdigen Gattung *Cenchridobia* (*Carnus* Egg. non Nitzsch) oder mit *Platyphora* interessant gewesen; *Anatalanta* hätte Aufschluss bezüglich des Fehlens der Thoracalnaht und wahrscheinlich auch über die Rüsselbildung gegeben. Die Gatt. *Psyllomyia* Lw. (Wien. Entom. Monatschrift I. 1857. pag. 54), eine winzige Phoride aus der Cafferei, mit Flügelstummeln, wäre vielleicht auch der Erwähnung werth gewesen.

Ich komme nun zur Besprechung einer neuen flügel- und schwingerlosen Art aus Europa, welche ich für den Typus einer eigenen Gattung erklären muss, wenn sie auch eine auffallende Uebereinstimmung mit *Anatalanta* Eat. zeigt. Wir werden hören, dass dieselbe einen grossen Verbreitungsbezirk hat und dass sie zu den sogenannten Siebethieren gehört. Aus letzterem Grunde mag das Thierchen wohl auch den Dipterologen so lange unbekannt geblieben sein.

Ich verdanke diese merkwürdige Fliege meinem verehrten Freunde und Collegen, Prof. P. Gabriel Strobl in Admont.

Derselbe schreibt hierüber in seiner kürzlich veröffentlichten Arbeit „Die Dipteren von Steiermark" (Mittheil. des Naturwissenschaftl. Vereines für Steiermark, Jahrg. 1897, pag. 276, zu Graz 1898 erschienen) Folgendes: „*Aptilotus* Mik i. lit. *paradoxus* Mik (die Beschreibung folgt in der Wien. Ent. Ztg. 1898). In einer Waldschlucht bei Admont, 12. Mai, und im Gesäuse, 18. Juni, je 1 Ex. (♀?) gesiebt. Sammelte ihn auch in Siebenbürgen und Bosnien. Der nächste Verwandte dieser flügel- und schwingerlosen Art ist nach Mik's Mittheilung *Anatalanta aptera* Eat. von der Kerquelen-Insel (Südsee)".

Prof. Strobl hatte mir 2 ♂ dieser Art aus Siebenbürgen zur Beschreibung überlassen. Nachdem ich die Zeichnung des ♂ bereits angefertigt und zum Lithographiren abgeschickt hatte, sandte er mir noch ein ♀ aus dem Gesäuse. Ich konnte das zweite Geschlecht daher nicht mehr abbilden, wohl aber die Beschreibung desselben in den bereits fertiggestellten Artikel noch einfügen. Ich nenne die Gattung

*Aptilotus**) m. (nov. gen.).

Genus Borboridarum Anatalantae Eat. generi proximum, Coleopteron minutum simulans. Caput latum; oculi promi-

*) ἀπτιλωτός ungeflügelt.

nentes; genae latae seta singula mystacina; frons latissima seriebus setarum quatuor; ocelli praesentes; antennae breves articulo primo vix visibili, secundo tertioque, hoc subrheniformi, aeque longis, seta tenui, longa, dorsali; facies carinata; praelabrum prominens; orificium magnum; rostrum palpique rudimentaria. Mesothorax parum latior quam longus, fere rectangulus, sutura transversali nulla, pone scutellum foveola sat profunda, macrochaetis paucis tantum in margine laterali et ante scutellum; hoc latum, subconvexum, postice marginatum, quadrisetosum. Alae halteresque omnino nulla. Abdomen ellipticum, supra et infra convexum, basi constrictum, segmento secundo a latere viso vix longiore quam segmentum tertium, segmentis dorsalibus in latere deorsum deflexis, ibique carinam formantibus, connexivo membranaceo nullo; in ♂ abdomen sexannulatum, hypopygio asymmetrico, maxima parte incluso; in ♀ abdomen septemannulatum, segmentis duobus ultimis abbreviatis, septimo brevissimo ostium transversum cingente. Pedes sat validi, setis majoribus fere destituti, setulam brevem validiorem in tibiarum posteriorum apice gerentes, metatarso postico subdilatato et abbreviato.

Die Gattung gehört infolge der Fühlerbildung und wegen des verkürzten Metatarsus der Hinterfüsse unzweifelhaft zu den Borboriden, weshalb ein Vergleich mit anderen Familien nicht nöthig ist; sie steht in näherer Verwandtschaft zur Gattung *Limosina* (während die flügellose Gatt. *Apterina* Macq. mehr mit *Borborus* verwandt ist). Ihre nächste Verwandte ist aber *Anatalanta* Eat. (Ent. Monthly Mag. 1875), wie schon bemerkt wurde. Sie hat soviele Merkmale mit dieser gemeinsam, dass ich anfangs meinte, sie mit ihr identificiren zu sollen. Die so auffallend verschiedene Provenienz (Europa und Kerguelen-Eiland), nebst einigen zu beachtenden unterscheidenden Merkmalen haben mich jedoch bewogen, eine eigene Gattung zu errichten. Die auffallendsten Unterschiede liegen in dem Vorhandensein von „Kreuzborsten" auf der Stirn, welche bei *Anatalanta* fehlen, in der völligen Verkümmerung der Mundwerkzeuge und in der geringeren Länge des zweiten Abdominalsegmentes bei *Aptilotus**). Von *Apterina* unterscheidet sich dieser unter anderem schon sofort durch das Fehlen der Schwinger.

*) Die Abbildung von *Anatalanta aptera* Eat. (Ent. M. Mag. 1875, pag. 59), welche die Grösse einer Stubenfliege besitzt, findet sich in der Arbeit von G. H. Verrall über die Dipteren von Kerguelen Island in den Transact.

Aptilotus paradoxus m. (nov. spec.).

Niger, subopacus, supra levissime ochraceo-pollinosus, breviter nigro-setosulus; antennarum articulo tertio fusco, pallide piloso; macrochaetis capitis thoracisque nigris; tibiis intermediis supra setis binis distantibus; articulis binis primis pedum posticorum subtus dense pallide pilosis. Pedibus in ♀ nigris articulis 2 ultimis omnium tarsorum fusco-rufescentibus; in ♂ nigris exceptis trochanteribus et tarsorum omnium articulis 3—5 ferrugineis. Long. corp. 2 mm. — Patria: Styria, Transsylvania, Bosnia.

Das Thierchen macht den Eindruck eines kleinen Käfers (etwa aus der Familie der Carabiciden), hat aber auch infolge des an der Basis eingezogenen Hinterleibes etwas Ameisenartiges. Beachtenswerth ist die völlige Chitinisirung des Abdomens, so dass man nirgends eine Spur eines häutigen Connexivums wahrnimmt, sowie der auf die Bauchseite übergreifende Seitenrand der Rückensegmente, ähnlich wie sich der Seitenrand der Flügeldecken vieler Käfer nach unten abbiegt (Fig. 1 u. 2).

♂. Die allgemeine Färbung ist schwarz; durch die schüttere, ockergelbe Bestäubung, welche in gewisser Richtung auf der ganzen Oberseite bemerkbar wird, erscheint das Thier fast matt. Der Bauch zeigt einen sehr leichten graulichen Schimmer. Stirn breit, längs der Mitte etwas erhoben und daselbst vor den Fühlern mit 2 Paaren von Kreuzborsten (Fig. 3 auf Taf. III); längs den Stirnorbiten jederseits 3 Frontalborsten, am Scheitel 2 grosse Scheitelborsten und auf dem wenig erhobenen Ocellarhöcker (der 3 Ocellen trägt) 2 Ocellarborsten. Die Stirn ist an der Fühlerwurzel nach unten durch eine starke Bogenfurche abgegrenzt, von welcher eine dreieckige, sehr flache Erhabenheit zwischen die Fühler greift, welche sich dann als breiter Längskiel auf dem Gesichte bis zum Mundrande fortsetzt. Das Gesicht ist etwas weisslichgrau bestäubt. Augen mässig gross, hinten ausgerandet, Facetten verhältnissmässig gross, rund, mit gewölbter Cornea, sich berührend und zwischen sich spärliche, äusserst kurze, nur bei stärkerer Vergrösserung bemerkbare Stifthärchen tragend. Allem Anscheine nach sind die Augen im Leben rothbraun. Fühler weit auseinander

of Venus Expedit. (Zoology) Pl. XIV. Fig. 4, die Beschreibung daselbst pag. 16—18 und in Philosoph. Transact. Royal Soc. London, Vol. 168 (1879), pag. 243—245.

stehend, in Gruben eingelenkt, das äusserst kurze erste und das becherförmige zweite Glied schwarz, das dritte, fast nierenförmige Glied bräunlich mit fahlgelber Behaarung; das zweite Glied trägt am Rücken und am Vorderrande starke schwarze Borsten, das dritte Glied eine nahe seiner Basis eingefügte, rückenständige, lange und dünne, hellbräunliche Fühlerborste, welche unter stärkerer Vergrösserung behaart erscheint. Ich konnte an ihr nur ein nicht zu langes Basalglied wahrnehmen (Fig. 4). Backen breit, besonders gegen hinten zu sich erweiternd (Fig. 2), vorn unter dem Auge nahe dem Mundrande jederseits eine starke Knebelborste, weiter hin gegen rückwärts einige kaum bemerkbare Härchen noch näher am Mundrande; letzterer durch einen schwachen Kiel begrenzt (Fig. 3). Praelabrum (Clypeus mancher Autoren) vorragend, breit, im Profile als kleines Schnäbelchen am vordern Mundrande sich darstellend (Fig. 2). Hinterkopf gepolstert, Mundöffnung gross, rundlich; Mundtheile äusserst rudimentär; ich konnte in der Mundöffnung nur ein bleich rostbräunliches Gebilde von häutiger Consistenz — offenbar der verkümmerte Rüssel — wahrnehmen; dasselbe ragte nur bei einem Exemplare hervor. Von Tastern konnte ich nichts sehen, wenn nicht etwa der Ansatz je einer schwarzen Chitinleiste an der Seite des häutigen Gebildes als Taster zu deuten ist. Eine genauere Untersuchung dieser Theile wird freilich erst bei frischem oder reichlicherem Material möglich sein; jedenfalls sind sie aber rudimentär.

Thorax normal gebildet, bis auf das Fehlen der Schulterbeulen und der Quernaht auf dem Mesothoraxrücken; dieser gleichmässig aber wenig gewölbt, neben dem Schildchen jederseits in eine Grube abfallend. Er erscheint fein eingestochen punktirt und ist mit fast anliegenden schwarzen Börstchen nicht sehr dicht besetzt. Das wohlentwickelte Schildchen ist breiter als lang, hinten scharf abgesetzt; die Beborstung desselben, wie auch des Mesothorax, ist schwarz und in der Gattungsdiagnose beschrieben worden. Metathorax kurz.

Abdomen (von oben gesehen) scheinbar 4-ringelig, im Profile aber deutlich 6 Segmente zeigend (Fig. 2). Der zweite Ring von der Seite gesehen kaum länger als der dritte; bei der Rückenansicht erscheint der erste Ring mit dem zweiten verschmolzen. Das 6. Segment nur aus der Rückenschiene gebildet. Das Hypopygium linksseitig, asymmetrisch, hinten gerundet

und grossentheils im 5. Bauchsegmente eingeschlossen (Fig. 2). Die Bauchsegmente eingestochen punktirt und nur an den Hinterrändern mit deutlichen rostbraunen Haaren, die Rückensegmente sehr fein querrunzelig, ausser den kurzen schwarzen Börstchen mit äusserst kurzen, nur bei stärkerer Vergrösserung wahrnehmbaren, schwarzen Strichelhärchen; diese entspringen aus winzig kleinen Grübchen, welche wellenartig angeordnet sind und sammt den Strichelhärchen bei schwacher Vergrösserung die vorerwähnte Querrunzelung erzeugen. Ueber den völlig chitinösen Hinterleib, über das Uebergreifen der Rückenschienen auf die Bauchschienen und über den infolge dessen ziemlich scharfen, kielartigen Seitenrand des Hinterleibes (Fig. 2) wurde bereits gesprochen.

Beine ziemlich robust, namentlich alle Schienen und die Vorderschenkel, welch letztere ziemlich stark verdickt sind. Die Längenverhältnisse der einzelnen Bestandtheile der Beine ergeben sich aus den Figuren 5—7 auf Taf. III; bemerkt sei nur, dass das erste Tarsenglied der Mittelbeine stark verlängert ist und dass sich das verkürzte erste Glied der Hinterfüsse durch seine wenn auch schwache Verbreiterung und unterseits durch dichte, bleiche Behaarung auszeichnet, welche bei stärkerer Vergrösserung im Profile das Ansehen eines Borstenkammes besitzt (Fig. 7). Auch das nächste Tarsenglied der Hinterfüsse zeigt diese Behaarung. Hüften vorderseits mit längeren rostbraunen Haaren besetzt; die Schenkel und Schienen sehen sehr kahl aus, da sie ausser der gewöhnlichen kurzen, schwarzen Behaarung fast völlig macrochätenlos sind; nur die Oberseite der Mittelschienen besitzt im ersten und letzten Viertel ihrer Länge je eine, die gewöhnliche Behaarung nur etwas überragende Borste.*) Sonst findet sich noch am Ende der hinteren Schienen je 1 Borste, ferner auch an den letzteren Tarsengliedern der beiden hinteren Beinpaare. An der Innenseite der Vorderschienen ein rostgelbliches Toment vorhanden. Die allgemeine Farbe der Beine ist schwarz, die Schenkelringe, dann die 3 letzten Tarsenglieder ganz und das zweite Glied der Vorder- und Mitteltarsen gegen

*) An dem besser erhaltenen weiblichen Exemplare, das mir vorlag, sah ich an der Unterseite der Vorderschenkel eine ziemlich schüttere Reihe von längeren, senkrecht abstehenden Wimperbörstchen. Ich zweifle nicht, dass auch das ♂ diese Bewimperung besitzt (wenn sie auch in Fig. 5. nicht zur Darstellung gekommen ist).

das Ende zu hell rostbraun. Pulvillen weisslich, stark bewimpert. Die zwei einfachen Klauen ziemlich lang.

Das Weibchen gleicht dem ♂; nur ist der Hinterleib etwas breiter, an der Basis etwas weniger zusammengezogen, und siebenringelig; die zwei letzten Ringe sind kurz, namentlich der siebente, welcher eine quergestellte, elliptische, an den Seiten verengerte Oeffnung umschliesst; eine eigentliche Legeröhre, sowie die Analöffnung waren nicht sichtbar; sicher waren sie aber in die letzten Abdominalsegmente zurückgezogen. Der Bauch weniger behaart als beim ♂, die Beine schwarz, nur die zwei letzten Tarsenglieder aller Füsse die Neigung in's Rothbraune zeigend. Der Metatarsus der Hinterfüsse etwas schmäler als beim ♂. Alles übrige wie bei diesem.

Professor Strobl siebte diese merkwürdige Fliege bei Hermannstadt in Siebenbürgen (am 20. Juli), bei Admont (am 12. Mai) und im Gesäuse (am 18. Juni) in Steiermark, endlich (im ersten Frühjahre) am Trebovic bei Sarajevo in Bosnien.

V. Ueber eine neue Tachinide aus Siebenbürgen.

Gymnoglossa*) m. (nov. gen.). (Taf. III. Fig. 8—10.)

Genus Micropalpum minorem aequans, sed tarsis anticis in femina simplicibus distinguendum et propterea in Pyrrhosinarum stirpem collocandum.

♀ *Setosa; oculi manifeste pilosi; frons latissima, setae ocellares erectae, divergentes, orbitae frontales latae setis validis, setulis paucis intermixtis, ante apicem articuli antennarum secundi desinentibus ibique ad marginem interiorem oculorum adpropinquatis; setae orbitales binae. Antennae supra oculorum medium insertae, magnae, ut in genere Micropalpo, articulo tertio secundo plus quam bilongiore marginem oralem non attingente; seta antennarum crassa, manifeste 3-articulata articulo secundo elongato. Orbitae faciales nudae, genae latae, infra sparse setosae; vibrissa magna paulum supra marginem oralem collocata, setulae vibrissinae paucae, tantum ad apicem antennarum ascendentes; clypeus facialis latus, infra dilatatus denique paulum constrictus, carina longitudinali nulla; margo oralis a latere risus paulum productus, antice calloso-incrassatus. Proboscis mediocris, palpis nullis. Mesothorax macrochaetis dorsocentralibus post suturam ternis in quatour series dispositis, caeterum ut in Micropalpis*

*) γυμνός nackt, γλῶσσα Zunge, Rüssel.

setosus. Scutellum in quoque latere macrochaetis ternis longis, in apice setis exilibus 2 cruciatis, in disco macrochaetis binis. Abdominis segmentum secundum macrochaetis marginalibus tantum, segmentum tertium marginalibus et discalibus, segmentum quartum dense setosum. Pedes setosi, imprimis tibiae, pulvillis unguiculisque parvis, tarsis anticis non dilatatis, sed superne planis. Alae latae, breviusculae, spina costali valida, costa ab apice venae longitudinalis secundae fere usque ad alae apicem recta, vena tertia spinulosa a basi ultra venam transversam parvam, cellula posticalis prima clausa, vix conspicue petiolata, vena transversa posterior fere in medio venae transversae parvae et cubiti venae longitudinalis quartae sita, cubitus rectangulus, in plicam continuatus. Tegulae magnae.

Das Thier, auf welches hin ich die neue Gattung errichtete, hat das Aussehen eines kleineren *Micropalpus*, erinnert aber auch an eine Thryptoceratine, so z. B. in der Fühlerbildung und namentlich in der Beschaffenheit der Fühlerborste. Leider ist nur das ♀ vorhanden. Doch glaube ich nicht zu fehlen, wenn ich die neue Gattung in die Gruppe der Pyrrhosinen stelle. Von den Micropalpinen unterscheidet sie sich durch die nicht erweiterten Tarsen der Vorderfüsse, wenigstens von den europäischen Arten dieser Gruppe, da die exotische Micropalpinen-Gattung *Chaetophthalmus* Br. Berg. nicht erweiterte Vordertarsen (im weibl. Geschlechte) haben soll (conf. Brauer Bergenst. „Muscaria", pars III. pag. 145).

Es ist mir nicht recht klar, wie Brauer seine zwei Gruppen *Micropalpinae* und *Pyrrhosiinae* von einander trennt, nachdem er *Chaetophthalmus* (mit einfachen Vordertarsen) in die erstere Gruppe stellt, und wenn man die Charaktere dieser beiden Gruppen in Br. Berg. „Muscaria" pars I. pag. 78 vergleicht, so scheint kein Unterschied übrig zu bleiben als die Bildung des vorderen Mundrandes. Von den Micropalpinen heisst es: „Mundrand nasenartig vorstehend", von den Pyrrhosiinen aber: „Mundrand schwielig, bald vortretend, bald nicht" (etc.). Ich finde jedoch, dass bei manchen *Micropalpus*-Arten der vordere Mundrand eine, wenn auch schwächere, schwielenartige Leiste zeigt, während diese bei manchen Pyrrhosinen auch nicht so auffallend wahrzunehmen ist. In solchen Fällen ist die Entscheidung schwer. Da bei *Gymnoglossa* der Mundrand deutlich schwielig erhoben ist und die Vordertarsen nicht

verbreitert sind, stelle ich sie doch lieber zu den Pyrrhosinen. Gegen die Einreihung zu den Thryptoceratinen spricht der schwielige Mundrand und die von der Flügelspitze doch zu weit entfernte Mündung der ersten Hinterrandzelle. Jede andere Gruppe der Tachiniden kommt bei meiner Gattung entschieden ausser Betracht. Dieselbe ist sehr auffallend durch den gänzlichen Mangel der Taster; zu beachten sind die starke, 3-gliederige Fühlerborste, die behaarten Augen, die Bedornung der 3. Längsader, die Stellung der hinteren Querader, welche kaum merklich dem Cubitus der 4. Längsader näher steht als der kleinen Querader, die geschlossene erste Hinterrandzelle, die Aderfalte, endlich der breite Flügel und sein Umriss, indem nämlich die Costa von der Mündung der 2. Längsader fast bis zur Flügelspitze plötzlich gerade verläutt (Fig. 10),*) während sie bei *Micropalpus* z. B. mit dem vorhergehenden Theile einen gleichmässigen Bogen bildet.

Zu den Pyrrhosinen mit rudimentären Tastern gehören ausser *Gymnoglossa* noch die Gattungen *Elachipalpus* Rond. und *Sarromyia* Pok. Beide haben aber kahle Augen und tragen auf den Wangen Borsten; bei der letzteren ist die geschlossene erste Hinterrandzelle langgestielt.

Die Gattungen *Atrophopalpus* Towns., *Epalpus* Rond., *Beskia* Br. Berg., *Apinops* Coquill. und *Ervia* R. Desv. (alle exotisch) haben gleichfalls rudimentäre Taster, gehören aber in ganz andere Gruppen, die hier nicht in Betracht kommen.

Gymnoglossa transsylvanica m. (nov. spec.).

♀ *Facie dense albo-pollinosa, fronte albida, superne grisescente, vitta intermedia lata, flava et opaca; antennis ferrugineo-flavis, articuli tertii apice nigricante, seta fusca. Thorace nigro, densius caesio-pollinoso, mesothorace angulis posticis ferrugineis, scutello ferrugineo. Abdomine nigro, ad latera segmentorum primi et secundi rufo-maculato, in dorso imprimis segmentorum secundi et tertii caesio-pollinoso, albo-micante, apice nigro, nitido. Pedibus nigris, apice femorum tibiisque flavescenti ferrugineis. Alis cinerascentibus, venis longitudinalibus ferrugineis. Calyptris alulaque albis, halteribus luteis clava infuscata. Long. corp. 6 mm., alar. 5 mm.*

*) Dieser Schnitt kommt auch bei anderen Tachiniden vor; ich nenne z. B. nur die Gattung *Plagia* s. lat. Niemand hat aber noch auf dieses Merkmal aufmerksam gemacht.

Patria: Transsylvania (Coll. Strobl).

Prof. Strobl, welcher die ausgezeichnete Art in Siebenbürgen bei Hermannstadt entdeckt, aber leider nur in einem weiblichen Exemplare (am 30. Juli) gefangen hat, überliess mir dieselbe in dankenswerther Weise zur Beschreibung.

Der Gesichtsclypeus, die Wangen und Backen, sowie das Ocellendreieck und der obere hintere Augenrand sind mit dichter, rein weisser Bestäubung bedeckt; dieselbe zeigt in gewisser Richtung gegen den Unterrand des Kopfes zu wachsgelbe Reflexe. Die breite matte Stirnstrieme ist wachsgelb; die gelblichgrauen Frontalorbiten besitzen namentlich nach unten zu einen weissen Schimmer.

Hinterkopf oben blaulich grau, nur in der Fortsetzung der Stirnstrieme wachsgelb. Die weiche Behaarung desselben weiss, die schütteren und ziemlich starken Borsten der Backen schwarz. Fühler rostgelb, das zweite Glied an der Oberkante gegen die Spitze zu mit weissem Schimmer, das dritte, am Ende fast quer abgestutzte Glied (Fig. 9) an der Oberkante von der Insertionsstelle der Borste an schwarzbraun, das Ende selbst schwarzbraun gesäumt. Borste schwarzbraun. Der chitinöse Theil des Rüssels glänzend schwarz, die Lefze rostbräunlich, mit weisslichen Härchen besetzt. Die zwei langen Scheitelborsten aufrecht, sich nicht kreuzend, die beiden Ocellarborsten auswärts gebogen, Stirnborsten in der Zahl von 6 in jeder Reihe; zwei nach vorn gekrümmte Orbitalborsten jederseits.

Thorax schwarz, mit bläulichweisser, namentlich an den Seiten sehr dichter Bestäubung übergossen. Rücken des Mesothorax kaum gestriemt; es zeigen sich nur in gewisser Richtung die Spuren von 4 schmalen, von einander fast gleichweit abstehenden, dunklen Längsstriemen, welche auf der Quernaht unterbrochen sind und das Schildchen beiweitem nicht erreichen; die zwei inneren, linienförmigen divergiren etwas nach hinten, die zwei äusseren bilden dreieckige Fleckchen. Die Beborstung des Mesothorax wie bei *Micropalpus*; die Dorsocentralborsten stehen zu je 6, davon je 3 postsutural, in vier Längsreihen. Ausser den Macrochäten befinden sich auf dem ganzen Thoraxrücken feinere, nicht sehr dicht gestellte, fast anliegende Borstenhärchen. Die Hinterecken des Mesothorax sind wie das Schildchen rostgelblich, mit schütterer, weisslicher Bestäubung. Die Beborstung des letzteren ist aus der Gattungsdiagnose zu ent-

nehmen. Hinterleib schwarz, der zweite und dritte Ring, sowie auch der Vorderrand des vierten, mit weisser, ins Bläuliche ziehender Bestäubung, welche am Vorderrande des zweiten Ringes am dichtesten ist und daselbst einen sehr schmalen Saum bildet. Wenn man den Hinterleib bei seitlich einfallendem Lichte betrachtet, ist er in gewisser Richtung mit Ausnahme seiner Spitze am Rücken und an den Seiten mit einem weissen, an manchen Stellen schillernden Dufte übergossen. Der von der Bestäubung freie Spitzentheil des vierten Ringes ist glänzend schwarz.

An den Seiten befindet sich ein roströthliches Fleckchen, welches sich über den Hinterrand des ersten und über den Vorderrand des zweiten Ringes erstreckt. Macrochäten auf dem Rücken des ersten Ringes keine vorhanden, am zweiten Ringe zwei marginale, am dritten zwei discale und ein Gürtel von marginalen; der vierte Ring mit dichtgestellten, starren, längeren und kürzeren Macrochäten besetzt. Die kürzere, allgemeine Bekleidung des Hinterleibes besteht aus fast anliegenden, ziemlich dicht gestellten Börstchen.

Beine reichlich mit starken, ungleichen Borsten besetzt; Schenkel schwarz, mit weisser Bestäubung, unterseits gegen die Spitze zu rostbraun; Schienen hell rostbraun, gegen die äusserste Spitze zu verdunkelt; Tarsen schwarz: die kleinen Pulvillen weisslich. Klauen sehr kurz.

Flügel breit und kurz, graulich tingirt, Adern rostbraun, die Spitzenquerader und die hintere Querader schwarz. In Folge der in der Nähe der Flügelspitze gerade verlaufenden Costa erscheint der Flügel vor der Spitze wie schief abgestutzt. Die hintere Querader, welche fast in der Mitte zwischen der kleinen und der Spitzenquerader steht — sie ist nur wenig näher der lezteren — ist gegen die Flügelspitze zu convex, die Beugung der vierten Längsader ist rechtwinkelig: die Spitzenquerader geschwungen und sich knapp vor der Mündung der dritten Längsader mit dieser verbindend, so dass die erste Hinterrandzelle geschlossen, doch nur unmerklich gestielt erscheint; die bis über die kleine Querader hinaus schwarz bedornte dritte Längsader mündet entschieden vor der Flügelspitze. Ueber den Cubitus der vierten Längsader hinaus eine deutliche Längsfalte. Randdorn stark. Schüppchen und Alula gross, rein weiss, die Schwinger gelb, die Keule gegen die Spitze zu verdunkelt.

VI. *Stegana Stroblii* m. (nov. spec.).

Synon.: *Stegana hypoleuca* ♀ Zett. ptm. (Dipt. Scand. VI. 2578).

♀ *Steganae coleoptratae Scop. similis, sed statura majori aliisque characteribus dignoscenda. Fronte nitida, orbitis angustis ferrugineis, vitta lata fusca; facie genisque lutescenti albidis, his latioribus quam in St. coleoptrata, illa fasciis nigris binis transversis; articulo antennarum tertio fusco, versus apicem sensim attenuato; mesothoracis dorso ferrugineo, fortius punctulato; mesosterno lutescenti albido, in lateribus vitta lata nigra determinata longitudinali; scutello nigro-fusco, apice vix ferrugineo; abdomine nigro, punctulato, nitidulo. Pedibus luteo-albidis, femoribus posterioribus a medio ad apicem, tibiis posterioribus basi late nigro-fuscis. Alis infuscatis, ad costam late saturatius fuliginosis, cellula posticali prima ad alae apicem attenuata, in ipso apice paulum dilatata; segmento ultimo venae longitudinalis quintae nervoque transversali posteriore subaequelongis. Long. corp. 6 mm, alar. 5·5 mm.*

Patria: Transsylvania (coll. Strobl) et Dania.

Diese Art, welche Prof. Strobl am 2. August in Siebenbürgen gesammelt und mir zur Beschreibung überlassen hat, gleicht in vielen Merkmalen der *Stegana coleoptrata* Scop., macht aber durch ihre auffallende Grösse einen befremdenden Eindruck. Es wird genügen, die Unterschiede von der genannten Art und einige in der Diagnose nicht aufgeführten Merkmale anzugeben. Die ersteren sind ausser dem grösseren Körpermasse folgende: drittes Fühlerglied deutlich gespitzt, da der Vorderrand gerade, der Hinterrand bogig zur Spitze verläuft; bei *coleoptrata* ist das Glied an der Spitze gerundet. Die Backen sind entschieden breiter als bei *coleoptrata*, bei welcher alle Beine bleichgelb sind und höchstens an der äussersten Schenkelspitze eine leichte Verdunkelung zeigen, während die hinteren Schenkel und Schienen der neuen Art durch ihre fast schwarze Spitzen- beziehentlich Basalhälfte sehr auffallen. Die Flügel sind am Vorderrande striemenartig schwarzbraun, welche Färbung bis in die erste Hinterrandzelle reicht; diese Zelle ist auf ihrer Mitte weniger bauchig als bei *coleoptrata*, verschmälert sich gegen ihre Mündung, um an derselben sich wieder etwas weniges zu erweitern, während sie bei der verglichenen Art an ihrer Mündung am schmälsten ist; ihre

Breite an der Mündung lässt sich bei *Stroblii* auf dem Segmente der Costa zwischen den Mündungen der zweiten und dritten Längsader etwa dreieinhalbmal auftragen, während sich dieses Verhältniss bei *coleoptrata* etwa wie 1:11 ergibt. Die hintere Querader verhält sich zum Abschnitte der vierten Längsader zwischen den beiden Queradern bei *Stroblii* wie 1:3, bei *coleoptrata* wie 1:$3^3/_4$; der letzte Abschnitt der fünften Längsader geht steiler zum Flügelhinterrande, indem er hinter der Querader plötzlich nach hinten abbiegt, und ist weniger bogenförmig als bei *coleoptrata*; auch ist er kaum so lang wie die hintere Querader, während er bei *coleoptrata* fast die doppelte Länge dieser Querader erreicht. — Auf der breiten Stirnstrieme zeigt sich die Spur einer rostbraunen Längsstrieme auf der Mitte, die eingestochene Punktirung auf dem Thorax- und Hinterleibsrücken ist viel gröber und letzterer daher viel weniger glänzend als bei *coleoptrata*, das letzte Glied der Legeröhre ist lang bewimpert, die ersten zwei Fühlerglieder und die langgefiederte Borste sind rostgelb, die Fiederhaare schwarz, zwischen denselben befinden sich auf der Borste kürzere, feinere Fiederhärchen; die Spitze der Vorderschenkel und die Basis der Vorderschienen ist in geringer Ausdehnung verwaschen gebräunt; der Hinterleib hat einen Stich ins Schwarzbraune, ebenso die Längsbinde an den Thoraxseiten; zwischen der Mündung der zweiten und dritten Längsader befindet sich nahe der Costa ein helles Längswischchen, das aber kaum constant sein dürfte.

Anmerkung: Wenn man die Beschreibung des ♀ von *Stegana hypoleuca* Meig., welche synonym mit *St. coleoptrata* Scop. ist, in Zetterstedt's Dipt. Scand. VI, pag. 2578 mit der von mir gegebenen Beschreibung von *Stegana Stroblii* vergleicht, so wird man zu der fast zweifellosen Ansicht gelangen, dass Zetterstedt meine Art irrthümlich für das ♀ von *St. coleoptrata* gehalten hat; es müsste denn sein, dass dieses Zetterstedt'sche ♀ einer eigenen Art angehört, welche sowohl von *coleoptrata* als von *Stroblii* verschieden ist, was ich aber nicht glaube. Ich gebe hier zur leichteren Vergleichung die wörtliche Beschreibung des Zetterstedt'schen ♀ und hebe die von *Stroblii* abweichenden Merkmale durch gesperrte Schrift hervor.

„Fem.: duplo major, thoracis dorso ferrugineo, femoribus posterioribus a medio ad apicem obscure brunneis."

„Frons lata rufa, nitida, antice macula gemina fusca saepe obsoleta, postice setis nigris. Antennae oblongae, fusco-rufae, basi superne breviter setulosae, articuli ultimi seta pallida distincte plumata, plumis fuscis. Epistoma flavido-album, lineis 2 transversis nigris, una sub antennis, altera mox ante marginem apicalem. Seta mystacina et setulae oris laterales nigrae. Instrumenta cibaria flava. Genae albidae. Oculi in mortua fuscobrunnei, in viva rufobrunnei, lineis 2 transversis purpureis.*) Thorax supra rufo-ferrugineus nitidus, subtilissime punctulatus nigro-puberulus, vittis 3 dilute brunneis plerumque parum conspicuis; subtus albidus, vitta pectorali sub thoracis margine laterali a capite ad abdomen ducta sat lata, determinata atra. Scutellum magnum, rufoferrugineum, maculis 2 brunneis obsoletis. Abdomen oblongum nitidulum, nigrum et nigro-puberulum, apice sensim acuminatum. Alae latae, deflexae, fuscanae, ad costam saturatius fuliginosae. Nervus longitudinalis quintus infra transversum ordinarium ad marginem interiorem curvatim flexus, nec recte excurrens. Halteres pallidi; pedes cum coxis albidi, posteriorum femoribus a medio ad apicem, tibiisque basi late, nigris.“

Wir sehen aus dieser Beschreibung, dass zumeist nur Farbenverschiedenheit gegenüber *St. Stroblii* obwaltet. Diese ist aber von geringer Bedeutung, wenn man bedenkt, dass auch *St. coleoptrata* in dieser Hinsicht variirt. Was die Punctulation des Thorax betrifft, konnte sie Zetterstedt bei seinem Weibchen leicht mit subtilissime bezeichnen, da sie bei schwächerer Lupenvergrösserung wirklich fein erscheint, während sie da bei *St. coleoptrata* kaum wahrzunehmen ist. Bedenklicher wäre das, was Zetterstedt über das letzte Segment der fünften Längsader sagt, wenn ihn nicht wahrscheinlich hiezu die plötzliche Abbiegung dieses Segmentes hinter der Querader bewogen hätte.

Dass sich Zetterstedt wirklich im Irrthume befand, wenn er das erwähnte ♀ zu *St. coleoptrata* zog, geht sicher daraus hervor, dass (ausser Meigen**) kein Autor an dem

*) Ich habe das mir vorgelegene Exemplar nicht aufgeweicht.

**) Meigen (VI. 80) scheint dasselbe Exemplar aus Dänemark vorgelegen zu haben, nach welchem Zetterstedt die oben gegebene Beschreibung angefertigt hat, und so erklärt sich wohl der gleiche Irrthum beider Autoren, das genannte ♀ zu *St. coleoptrata* gezogen zu haben.

Weibchen von *St. coleoptrata* die doppelte Grösse gegenüber dem ♂ hervorgehoben hat. Auch ich besitze beide Geschlechter von letzterer Art und finde weder in der Färbung noch in der Grösse beider Geschlechter einen Unterschied.

Stegana annulata Hal. (Entomological Magazine Vol. I. 1833, pag. 172) hat mit *St. Stroblii* nichts zu thun. Schon Walker (Ins. Brit. III. pag. XIV im Nachtrage) hat sie zu *St. coleoptrata* Scop. als Synonym gestellt. Ich reproducire hier die Originalbeschreibung Haliday's, welche ich der Gefälligkeit Herrn von Röder's verdanke, aus dem Grunde, weil sie nicht jedermann leicht zugänglich ist. Sie lautet: „Nigra, nitida, alis fuliginosis, hypostomate, pectore pedibusque pallidis, horum annulo nigro; long. 14*). — The tips of all the thighs and the base of the hinder shanks black."

Erklärung der Tafel II. — **Fig. 1.** Kopf des ♂ von *Calobatella longiceps* Lw. (von der Seite, vergr.). — **Fig. 2.** Flügel des ♂ dieser Art (vergr.). — **Fig. 3.** Hinterleibsende des ♂ von *Phaniosoma apenninum* Rond. (von der Seite vergr.). — **Fig. 4.** Seitentrieb von *Medicago prostrata* Jacq. mit 4 Blättern, wovon eines deformirt ist (wahrscheinlich durch *Cecidomyia onobrychidis* Br.) in natürl. Gr. — **Fig. 5.** Dieselbe Galle vergr. — **Fig. 6.** Ein vergalltes Blättchen aufgeschnitten, von innen gesehen (in derselben Vergrösserung). — **Fig. 7**—**9.** Gallen von *Cecidomyia ignorata* Wachtl auf *Medicago falcata* L. — **Fig. 10.** Das innerste, deformirte Blatt aus demselben Cecidium (nat. Gr.). — **Fig. 11.** Dieses Cecidium im Querschnitte (die Blättchen abgeschnitten; vergrössert).

Erklärung der Tafel III. — **Fig. 1.** *Aptilotus paradoxus* n. sp. ♂ von oben (vergr.) — **Fig. 2.** Derselbe von der Seite (vergr.). — **Fig. 3.** Kopf desselben (stärker vergr.). — **Fig. 4.** Fühler desselben (noch stärker vergr.). — **Fig. 5, 6, 7.** Vorder-, Mittel- und Hinterbein desselben (stärker vergr.). — **Fig. 8.** Kopf von *Gymnoglossa transsylvanica* n. sp. ♀ von vorn. — **Fig. 9.** Derselbe von der Seite. — **Fig. 10.** Flügel dieser Art (alle drei Fig. vergr.).

*) Diese Längenangabe dürfte 1·4 engl. Linien bedeuten.